

Die spanische Grippe

ein Impf-Desaster ?

Auszug aus dem Buch „Die Seuchenerfinder“

Hier ein sensationeller Auszug über die „Spanische Grippe“ aus dem hervorragenden Buch „**Sie Seuchen-Erfinder**“ von Hans Tolzin. Es zeigt, dass auch bei der Spanischen Grippe alles ganz anders war, als offiziell berichtet wird. Zu dieser Zeit wurden teils 25 verschiedene Impfungen verabreicht im Volksmund wurde gesagt, dass die Impfungen unter den Soldaten mehr Todesopfer forderten als das Schlachtfeld des 1. Weltkrieges. Aber lesen Sie selbst !

Vielen herzlichen Dank für die freundliche kostenlose Bereitstellung dieses Auszuges an. Das ganze Buch ist sehr lesenswert und beinhaltet EHEC, Schweinegrippe, Blauzungenkrankheit, SARS und Spanische Grippe.

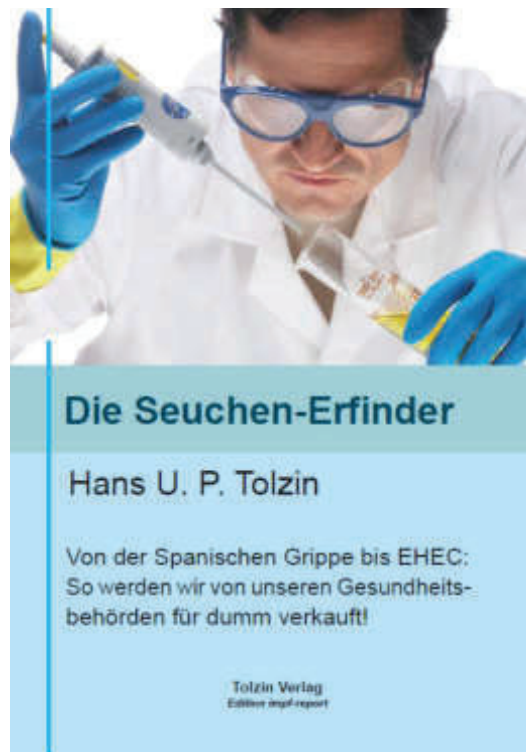
Das ganze Buch ist zu kaufen unter <https://tolzin-verlag.com/fbu094>

Wenn Ihnen dieses Kapitel gefällt, dann können Sie Hans Tolzin mit einer Spende unterstützen.
Hans Tolzin - IBAN: DE60 6039 1310 0379 5000 00 oder per Paypal (hans@tolzin.com)

Hans Tolzin hat einen Verlag/Shop (<https://tolzin-verlag.com/>) mit vielen interessanten Büchern, gibt auch die Zeitschrift „Impf-Report“ (www.impf-report.de) heraus und hat auch einen kostenlosen Newsletter.

Unten der Buchauszug

Liebe Grüße von der **INITIATIVE Information-Natur-Gesellschaft** – www.initiative.cc



Spanische Grippe

Mit der „Spanischen Grippe“ wird eine weltweite Epidemie bezeichnet, die im Jahr 1918 – je nach Quelle – zwischen 20 und 100 Millionen Todesopfer gekostet haben soll. Die ersten Berichte über eine schwere Grippe-Epidemie, die mit der „Spanischen Grippe“ in Verbindung gebracht wurden, stammen aus Spanien. Daraus leitet sich der Name ab. Als Ursache der Seuche wird heute eine verhängnisvolle Mutation des Grippevirus Influenza A/H1N1 angesehen. In den letzten Jahren erlangte die Spanische Grippe neue Bedeutung, da sie als typisches Beispiel und Mahnmal dafür angeführt wird, dass erneute tödliche Mutationen von Influenzaviren jederzeit möglich sein können – mit der Folge einer erneuten Pandemie und weltweit Millionen von Todesopfern. Wollen wir uns eine Meinung darüber bilden, wie zutreffend diese Befürchtungen sind, müssen wir uns also näher mit der Spanischen Grippe befassen. Denn: Ohne Spanische Grippe gibt es auch keinen Grund, eine Influenza-Pandemie mit Millionen Toten zu befürchten.

Die Symptome laut Augenzeugenberichten

Der Philadelphia Inquirer beschreibt die Symptome in seiner Ausgabe vom 21. Sept. 1918 folgendermaßen:

„Zuerst spürt man vielleicht einen dumpfen Schmerz im Kopf. Dann fangen die Augen an zu brennen. Man beginnt zu frösteln, schleppt sich ins Bett und rollt sich ein. Aber ganz gleich, in wie viele Decken man sich hüllt, nichts hält einen warm. Man fällt in einen unruhigen Schlaf, träumt wirres Zeug, während das Fieber unaufhörlich steigt. Und wenn man aus dem Schlaf in eine Art Dämmerzustand gleitet, schmerzen die Muskeln und der Kopf, und man ist sich vage bewusst, dass man, während der Körper sich schwach dagegen wehrt, Schritt für Schritt dem Tode entgegengeht. Es kann ein paar Tage dauern oder ein paar Stunden, aber nichts kann das Fortschreiten der Krankheit aufhalten. Ärzte

und Krankenschwestern haben gelernt, die Symptome zu deuten. Die Gesichtsfarbe wird bräunlichviolett. Man hustet Blut, und die Füße verfärben sich schwarz. In der Endphase schnappt man nur noch verzweifelt nach Luft, und aus dem Mund tritt blutiger Speichel. Man stirbt, besser gesagt, man ertrinkt, weil die Lungen sich mit rötlicher Flüssigkeit füllen. Und der obduzierende Arzt stellt fest, dass die Lungen schwer und nass im Brustraum liegen, vollgesogen mit einer dünnen, blutigen Flüssigkeit und nicht mehr zu gebrauchen.“¹

Die Symptome sind, wie auch bei diversen Vergiftungserkrankungen bekannt, nur anfangs grippeähnlich. Hier ein Bericht aus Camp Devens, Sept. 1918:

„Die Krankheit sehe anfangs aus wie eine normale Grippe, erklärte Roy. Aber kaum lagen die Soldaten im Lazarett, entwickelten sie im Nu die bösartigste Lungenentzündung, die ich jemals erlebt habe. Zwei Stunden nach Einlieferung erscheinen auf ihren Wangenknochen mahagonifarbene Flecken, und wenige Stunden später breitet sich die Zyanose langsam von den Ohren über das gesamte Gesicht aus, bis man den Farbigen kaum noch vom Weißen unterscheiden kann. Jetzt ist es nur noch eine Frage von Stunden, bis der Tod eintritt. Am Ende schnappen die Patienten vergebens nach Luft und ersticken. Es ist grauenvoll. Man kann noch ertragen, ein, zwei Männer sterben zu sehen, aber hier krepieren die armen Teufel wie die Fliegen, das geht einem ganz schön an die Nieren. Wir haben 100 Tote pro Tag, und diesen Schnitt halten wir auch weiterhin.“²

„Als die Krankheit zum ersten Mal diagnostiziert wurde, zögerten die Ärzte, sie als Grippe zu bezeichnen. Sie glaubten, es mit einem völlig neuen Leiden zu tun zu haben. Einige sprachen von einer Bronchiallungenentzündung, andere von einer seuchenartigen Atemwegserkrankung. Manche Ärzte hielten sie für Cholera oder Typhus, für Dengue-Fieber oder Botulismus. Andere nannten sie eine nicht näher zu bestimmende Epidemie. Wer sie als „Influenza“ bezeichnete, setzte den Begriff in Anführungszeichen.“³

„Als Dr. Welch den Brustkorb geöffnet, die blaue, geschwollene Lunge herausgenommen und aufgeschnitten hatte, die nur noch an wenigen Stellen fest geblieben war, wandte er sich an uns“, erzählte Cole. „Das muss irgendeine neue Infektion sein“, sagte Welch, „Eine Art Pest“⁴

Ähnlichkeiten zu bekannten Krankheiten

Das hämorrhagische (mit Blutungen einhergehende) Fieber war typisch für den schweren Verlauf der Krankheit. Dergleichen tritt auch bei anderen sog. Infektionskrankheiten auf, wie z.B. bei Ebola, Marburg-Fieber, Dengue-Fieber, Gelbfieber. Des Weiteren ist es jedoch auch als schwere Nebenwirkung der Pockenimpfung bekannt, wenn in eine bestehende Infektion hineingeimpft wurde.⁵

Hämorrhagisches Fieber und bronzefarbene Hautverfärbung und der tödliche Verlauf wird darüber hinaus auch bei Purpura variolosa, einer besonders schwer verlaufenden Form der Pocken beobachtet. Prof. Dr. A. Herrlich diskutiert in seinem als Standardwerk zählenden Buch „Die Pocken“ die Vermutung früherer Autoren, diese besondere Verlaufsform komme nur unter Geimpften vor.⁶ Herrlich bestreitet dies zwar etwas halbherzig, schildert jedoch einen Absatz weiter einen Ausbruch in Bombay, wo 13 unter 23 Erkrankten Pockennarben zeigten, also mit Sicherheit geimpft waren. Da nicht alle Impfnarben „aufgehen“, kann es durchaus sein, dass sogar sämtliche Erkrankte zu den Geimpften gehörten.

Merkwürdige Widersprüche

Die offizielle Sichtweise zur Spanischen Grippe gibt uns eine ganze Reihe von Rätseln auf. Als da wären:

Rätsel Nr. 1: Misslungene Ansteckungsversuche

Um die rätselhafte Krankheit besser einschätzen zu können, unternahm man im Nov. 1918 in Boston einen Ansteckungsversuch mit Freiwilligen. Es handelte sich um 62 gesunde Matrosen, die wegen Dienstvergehen im Gefängnis saßen. Ihnen war Begnadigung versprochen worden, falls sie sich für ein Experiment zur Verfügung stellten. 39 von ihnen hatten bisher keine Grippe gehabt und waren deshalb, wie man vermutete, besonders empfänglich. Die bekannte amerikanische Medizinjournalistin Gina Kolata läßt in ihrem Buch „*Influenza - Jagd nach dem Virus*“, Medizinhistoriker zu Wort kommen, die bei ihren Recherchen auf interessante Berichte gestoßen sind:

„Die Marineärzte sammelten das zähflüssige Sekret aus den Nasen und Rachen todkranker Männer und sprühten es einigen Testpersonen in deren Nasen und Rachen, anderen in die Augen. Bei einem Experiment schabten sie den Schleim von der Nasenscheidewand eines Patienten und rieben ihn dann direkt an die Nasenscheidewand einer Testperson.“ (...) In dem Versuch, die Vorgänge

zu simulieren, die normalerweise ablaufen, wenn Menschen sich mit Grippe anstecken, nahmen die Ärzte zehn der Testpersonen mit ins Lazarett, um sie grippekranken Soldaten auszusetzen. Die Kranken lagen eingerollt und mit fieberheißen Gesichtern auf ihren schmalen Betten und glitten abwechselnd vom Schlaf ins Delirium. Die zehn gesunden Männer erhielten die Anweisung, sich jeweils einem Patienten zu nähern, sich über ihn zu beugen, seinen übel riechenden Atem einzuatmen und fünf Minuten lang mit ihm zu plaudern. Um sicherzugehen, dass der Gesunde der Krankheit auch vollständig ausgesetzt war, musste der Kranke kräftig ausatmen, wobei der Gesunde den Atem des Kranken inhalierte. Schließlich musste der Grippekranke dem Freiwilligen noch fünf Minuten lang ins Gesicht husten. Jede gesunde Testperson vollzog diese Prozedur bei 10 verschiedenen Grippepatienten, deren Krankheitsbeginn nicht länger zurückliegen durfte als 3 Tage. So wollte man gewährleisten, dass das Virus, oder was immer die Grippe verursacht hatte, sich noch im Sekret aus Nase oder Lunge befand. Aber kein einziger gesunder Mann wurde krank.“⁷

Ein ähnliches Experiment unter noch strengeren Bedingungen fand in San Francisco statt, diesmal mit 50 in Gefängnissen einsitzenden Matrosen. Das Ergebnis war für die Ärzte gleichermaßen verblüffend:

„Zu aller Überraschung wurde keine einzige Testperson krank. Die Wissenschaftler waren verblüfft. Wenn diese gesunden Freiwilligen sich nicht ansteckten, obwohl die Ärzte alles daransetzten, um sie krank zu machen, was war dann der Auslöser der Krankheit? Wie infizierten die Menschen sich dann mit der Grippe?“⁸

Erst nachdem man quasi den Impfvorgang nachahmte, indem den Testpersonen speziell bearbeitete Blutproben von Influenza-Opfern unter die Haut gespritzt wurden – nicht gerade ein typischer Übertragungsweg für Grippeviren – war man z.B. in Japan erfolgreich:

„Hundert Prozent derer, die für die Grippe empfänglich und gefiltertem Material ausgesetzt waren, sogar gefiltertem Blut, das man ihnen unter die Haut gespritzt hatte, wurden krank.“⁹

Rätsel Nr. 2: Geografischer Ursprung unklar

Normalerweise beginnt eine ansteckende Krankheit an einem spezifischen Ort irgendwo auf unserem Planeten und verbreitet sich von dort aus je nach Umweltbedingungen in verschiedene Richtungen. Eine der-

artige Entwicklung ist jedoch im Falle der Spanischen Grippe nicht auszumachen.

Zunächst einmal muss man für das Jahr 1918, sofern man die Pandemie auf dieses Jahr beschränken will, zwei Krankheitswellen unterscheiden: eine leichtere im Frühjahr und eine schwere mit tödlichem Verlauf im Spätsommer/Herbst. Verwirrend ist, dass sich die Autoren nicht einig sind, ob die Krankheit nun von Europa in die USA oder umgekehrt eingeschleppt wurde. Einer Quelle zufolge begann die Epidemie im Februar 1918 in San Sebastián in Spanien¹⁰ und nach einer anderen zur gleichen Zeit in der US-Metropole New York City, also tausende von Kilometern entfernt.¹¹

Diese Gleichzeitigkeit, sofern sie nicht auf einem Irrtum beruht, lässt sich weder durch eine Schiffsreise noch durch Zugvögel erklären. Im März 1918 erschien die Spanische Grippe – ohne Zwischenstation – in zwei Armeelagern im Bundesstaat Kansas, also hunderte von Kilometern von New York entfernt.¹² Im April trat sie erstmals in Frankreich auf,¹³ im Mai in Madrid¹⁴ und Ende Mai hatte sie in Spanien ihren Höhepunkt¹⁵. Im Juni kam es zu ersten Häufungen im kriegserschöpften Deutschland¹⁶, gleichzeitig aber auch in China, Japan, England¹⁷ und Norwegen¹⁸. Am 1. Juli hatte Leipzig den ersten Krankheitsfall und im Laufe des Juli waren in Deutschland etwa eine halbe Million Menschen infiziert.¹⁹

Die zweite, wesentlich schwerer verlaufende tödliche Welle begann nahezu gleichzeitig im Hafen von Boston, USA²⁰, auf dem indischen Subkontinent, in Südostasien, in der Karibik und in Zentral- und Mittelamerika²¹. Im September waren verschiedene Armee-Lager im Westen der USA und die Bundesstaaten Massachusetts, Pennsylvania und Philadelphia betroffen,²² ab Oktober Brasilien²³ und ab Nov. Alaska.²⁴

Selbst wenn wir die schnellsten Schiffe der damaligen Zeit, Eisenbahn und Zugvögel einbeziehen, ergibt sich daraus kein sinnvoller epidemiologischer Zusammenhang, es sei denn, das Virus sei gleichzeitig weltweit tödlich mutiert. Dies ist jedoch so gut wie unmöglich.

Falls es sich bei der Spanischen Grippe wirklich um eine Epidemie gehandelt hat, die durch eine Virusmutation ausgelöst wurde, dann müsste theoretisch von jedem Ort ihres Erscheinens aus der Weg zu einem gemeinsamen Ursprung zurückverfolgt werden können. Dazu fehlen jedoch die notwendigen Daten. Alles, was Forscher heute haben, sind einzelne Anekdoten aus der ganzen Welt, nicht ausreichend, um Klarheit über Ursprungsort und Verbreitung des Virus zu schaffen.²⁵

Rätsel Nr. 3: Uneinheitliche Symptome

Gegen einen gemeinsamen Zusammenhang sprechen auch die unterschiedlichen Symptome der Krankheit. Mitte August, also zu einer Zeit, die bereits der zweiten Pandemie-Welle zugeordnet wird, erkrankten auf einem großen Passagierdampfer auf dem Weg nach New York 21 Passagiere an typischen Grippesymptomen. Während sich die besser betuchten und versorgten Patienten der gehobenen Klasse erholten, starben fünf der acht Patienten aus der dritten Klasse.²⁶

Nur etwa zwei Wochen nach dem oben geschilderten Ereignis erkrankten in Fort Devens, einer Kaserne der US-Armee, reihenweise junge Soldaten, die Blut husteten und wie die Fliegen starben.²⁷ Allein dieses Beispiel begründet Zweifel daran, dass es sich immer um die gleiche Krankheit gehandelt hat.

Rätsel Nr. 4: Altersstruktur der Opfer

Während die erste Welle der angeblichen Influenza-Pandemie noch der „normalen“ Gesetzmäßigkeit folgt, dass die Schwachen und die Alten am schwersten erkranken, trifft dies für die sogenannte „zweite Welle“ nicht mehr zu. Jetzt sind es die jungen kräftigen Männer der US-Armee und junge Erwachsene unter der Zivilbevölkerung, die das vermeintliche Virus bevorzugt tötet. Der Wissenschaftler Donald R. Olson und seine Kollegen stellten bei einer Analyse der drei Pandemien des 20. Jahrhunderts fest, dass jeweils während dieser Pandemien sich das Alter der Betroffenen stark verjüngte: In den Zeiten zwischen den Pandemien lag das durchschnittliche Alter der Patienten deutlich über 45 Jahre, während der sogenannten Pandemien jedoch unter 45 Jahre. Für diese rätselhafte Verschiebung gibt es bisher keine Erklärung.²⁸

Rätsel Nr. 5: Das merkwürdige Schweigen der Ärzte

Die Pandemie von 1918 muss auch für die Ärzte jener Zeit ein Ereignis gewesen sein, das sie für ihr ganzes weiteres Leben geprägt hat, zumindest aber unvergesslich blieb. Zudem musste die Spanische Grippe für berufene Ärzte und Forscher eine unwiderstehliche Herausforderung dargestellt haben, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

Dennoch, so stellte der Medizin-Historiker Crosby verwundert fest, wurde das Thema in Artikeln und Memoiren einiger der wichtigsten Ärzte jener Zeit, die direkt mit den Auswirkungen der Pandemie konfrontiert gewesen waren, entweder gar nicht oder nur am Rand erwähnt.²⁹

Als eine diesbezüglich sehr ergiebige Quelle hat sich wieder das

Buch „Influenza - die Jagd nach einem Virus“ der Wissenschaftsjournalistin Gina Kolata erwiesen. Ihr Buch über die Spanische Grippe ist recht spannend geschrieben, da sie auch auf die Schwierigkeiten und Widersprüche eingeht, mit denen Ärzte und Wissenschaftler von 1918 bis heute zu kämpfen hatten. Was Kolata bei ihren Recherchen auffiel, war ein bemerkenswertes Schweigen der Ärzte und auch der Medien über die Spanische Grippe:

„In Vaughans 464 Seiten langen Memoiren, die 1926 erschienen, sucht man vergebens ein Kapitel über die Grippe von 1918, die Vaughan noch in frischer Erinnerung hätte sein müssen. Doch anstatt über die Seuche nachzugrübeln, hatte Vaughan offensichtlich beschlossen, sich nicht mehr länger mit dem Thema auseinander zu setzen, denn er handelte die Tragödie in Fort Devens in nur einem Absatz ab, beschrieb sie als „eine jener entsetzlichen Szenen, die sich vor dem geistigen Auge eines alten Seuchenexperten abspielen, während dieser vor dem Kamin sitzt und ins Feuer starrt.“ (...) Wenn man von irgendjemandem hätte erwarten können, dass er sich ausführlicher mit der Epidemie befasste, dann von Vaughan. Schließlich war er Epidemiologe, ein Beruf, der sich auf die Erforschung von ansteckenden Krankheiten, ihren Ursachen und Verläufen konzentrierte, und ein praktizierender Arzt, der Augenzeuge einer der schlimmsten Epidemien wurde, die die Erde jemals heimgesucht hatte. Doch anstatt sich eingehend mit der Seuche zu befassen, fühlte er sich offenbar bemüßigt, das Thema möglichst schnell ad acta zu legen und zu leichterem Kost überzugehen.“

Wenn nicht einmal ein Mann wie Vaughan sich an die Krankheit erinnern konnte oder wollte, wer dann, stellt Kolata die berechtigte Frage.

„Militärärzte? Die waren genauso zurückhaltend wie Vaughan. Mehrere herausragende Allgemeinärzte, die nach Frankreich gingen und ihre Beobachtungen niederschrieben, erwähnten die Grippe nicht einmal. Sie konnten die Epidemie unmöglich übersehen haben, bemerkt Alfred W. Crosby, Historiker an der Universität von Texas.“ (...) Dennoch verbreiten sich Biographen herausragender Männer der Medizin nicht über die Epidemie. Eine 539 Seiten umfassende Biographie über Dr. William Henry Welch ist ein gutes Beispiel dafür. (...) Ebenso überraschend war die Art und Weise, wie damalige Zeitschriften und Zeitungen mit dem Thema

umgingen. Sogar die Choleraepidemie, die mit William Sproat begann und die man so schnell wie möglich wieder vergessen wollte, wurde, zumindest solange sie grassierte, von der Presse aufgegriffen. Nicht so die Grippe. (...) Medizinwissenschaftler staunen über das große Schweigen, gemessen an den drastischen Auswirkungen der Grippeepidemie... (...) Aber die Grippe war aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und dem kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft wie ausradiert.“²⁹

Könnte diese merkwürdige – offenbar auch nach dem Krieg andauernde – Gedächtnislücke, die vor allem Ärzte betraf, die unmittelbar mit den schweren Ausbrüchen in den Armeelagern konfrontiert worden waren, ein erster Hinweis sein, dass es sich bei der angeblichen „Grippe“ in den Kasernen in Wahrheit um Nebenwirkungen, z. B. von Impfungen, gehandelt hat? Denn welcher Arzt gibt schon gerne zu, dass er durch seine eigenen Behandlungen Krankheit, Leid und Tod bei den ihm anvertrauten Menschen verursacht hat? Unabhängig davon könnte es aufgrund der Kriegssituation ein Redeverbot der US-Armee zu diesem Thema gegeben haben, das bis heute nicht aufgehoben wurde.

Rätsel Nr. 6: Bakterie oder Virus?

Die moderne Wissenschaft ist der Ansicht, die Pandemie von 1918 sei durch ein Influenza A-Virus verursacht worden. Die zeitgenössischen Ärzte hielten jedoch das damals bereits bekannte und im Lichtmikroskop beobachtete Bakterium *Haemophilus Influenzae*, auch Pfeiffer-Bakterium genannt, für den Übeltäter. Kaum war in den USA im September 1918 die tödliche Seuche ausgebrochen, machten sich Mikrobiologen daran, aus abgeschwächten bzw. abgetöteten Pfeiffer-Bakterien Impfstoffe herzustellen und massenhaft zu verimpfen. Laut zeitgenössischen Berichten sogar mit großem Erfolg.³⁰ Somit steht also Aussage gegen Aussage: Virus oder Bakterium – oder etwa keines von beiden? Was war denn nun die wahre Ursache der Spanischen Grippe?

Augenzeugen geben Massenimpfungen die Schuld

Den ersten Widerspruch zur offiziellen Pandemie-Hypothese fand ich in einem Zitat aus dem Buch „Vaccination condemned“ von Dr. Eleonora McBean:³¹

„Alle Ärzte und Menschen, die zur Zeit der Spanischen Grippe 1918 lebten, sagen, dass es die schrecklichste Krankheit war, welche die Welt je gesehen hat. Starke Männer, an einem Tag noch

gesund und rüstig, waren am nächsten Tag tot. Die Krankheit hatte die Eigenschaften der Pest, zusätzlich zu Typhus, Diphtherie, Lungenentzündung, Pocken, Lähmungen und all den Krankheiten, gegen die diese Leute direkt nach dem 1. Weltkrieg geimpft worden waren. Praktisch die gesamte Bevölkerung war mit einem Dutzend oder mehr Krankheiten – bzw. giftigen Impfserven – versetzt worden. Es war eine Tragödie, als all diese arztgemachten Krankheiten gleichzeitig auszubrechen begannen.

Die Pandemie zog sich zwei Jahre lang hin, am Leben erhalten durch die Verabreichung von weiteren giftigen Medikamenten, mit denen Ärzte versuchten, die Symptome zu unterdrücken. So weit ich herausfinden konnte, erkrankten nur Geimpfte. Diejenigen, die die Injektionen abgelehnt hatten, entgingen der Grippe. Meine Familie hatte alle Schutzimpfungen abgelehnt, also blieben wir die ganze Zeit wohlauf. Wir wussten aus den Gesundheitslehren von Graham, Trail, Tilden und anderen, dass man den Körper nicht mit Giften kontaminieren kann, ohne Krankheit zu verursachen.

Auf dem Höhepunkt der Epidemie wurden alle Geschäfte sowie die Schulen, Firmen und sogar das Krankenhaus geschlossen – auch die Ärzte und Pflegekräfte waren geimpft worden und lagen mit der Grippe danieder. Niemand war auf den Straßen. Es war wie eine Geisterstadt.

Wir, die keine Impfungen erhalten hatten, schienen die einzige Familie zu sein, die nicht die Grippe bekam. So gingen meine Eltern von Haus zu Haus, um sich um die Kranken zu kümmern, so gut sie es konnten, denn es war zu der Zeit unmöglich, einen Doktor zu holen. Wenn Mikroben, Bakterien, Viren oder Bazillen Krankheiten verursachen können, hatten sie mehr als genug Gelegenheiten, meine Eltern zu attackieren, da sie viele Stunden pro Tag in den Räumen der Kranken verbrachten. Aber sie bekamen keine Grippe und sie brachten auch keine Mikroben nach Hause, die uns Kinder überfielen oder sonst irgend etwas verursachten. Niemand aus unserer Familie hatte die Grippe – nicht einmal ein Schnäuzen – dabei war es Winter und es lag tiefer Schnee.

Es wurde behauptet, die Grippeepidemie von 1918 hätte weltweit 20.000.000 Menschen getötet. Aber in Wirklichkeit wurden sie von den Ärzten durch ihre groben und tödlichen Behandlungen und Medikamente umgebracht. Diese Anklage ist hart, dennoch ist sie zutreffend und wird durch den Erfolg der naturheilkundlichen Ärzte

gegenüber den schulmedizinischen Ärzten bezeugt. Während den Schulmedizinern in ihren Krankenhäusern 33 % ihrer Grippefälle verstarben, erzielten die naturheilkundlichen Krankenhäuser wie Battle-Creek, Kellogg und MacFadden's-Health- Restorium Heilungsraten von fast 100 % mit ihren Wasserkuren, Bädern, Einläufen, Fasten und anderen Heilmethoden, gefolgt von sorgfältig ausgearbeiteten Diätplänen mit naturbelassenen Nahrungsmitteln. Keiner dieser Naturärzte verlor innerhalb von acht Jahren einen Patienten. (...) Wären die Schulmediziner so ausgebildet gewesen wie die „arzneilosen“ Ärzte, hätte es keine 20 Millionen Todesfälle durch schulmedizinische Grippebehandlungen gegeben.

Unter den geimpften Soldaten war die Erkrankungsrate siebenmal so hoch wie unter den ungeimpften Zivilisten und ihre Krankheiten waren jene, gegen die sie geimpft worden waren. Ein Soldat, der 1912 aus Übersee zurückgekommen war, erklärte mir, dass die Armeekrankenhäuser mit Fällen von Kinderlähmung gefüllt waren und dass er sich wunderte, wie ausgewachsene Männer eine Säuglingskrankheit haben können. Jetzt wissen wir, dass Lähmungen eine normale Folge von Impfstoff-Vergiftungen sind. Diejenigen zu Hause bekamen diese Lähmung nicht – bis zur weltweiten Impfkampagne im Jahr 1918.“

Der Bericht von Eleanora McBean steht natürlich im totalen Gegensatz zur offiziellen Hypothese, ein mutiertes Influenza-Virus habe die Spanische Grippe verursacht. Sie ist jedoch nicht die einzige Quelle, die vermutet, die Pandemie sei in Wahrheit durch Massenimpfungen verursacht worden.

1920 richtet Chas. M. Higgins eine umfangreiche Petition an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und führt darin zahlreiche Gründe auf, die für einen möglichen Zusammenhang mit Massenimpfungen unter den Soldaten sprechen.³¹ Higgins führt in seinem Dokument eine ganze Reihe von offiziellen Quellen an, die auf eine Ähnlichkeit zwischen beobachteten Impfschäden und den Symptomen der Spanischen Grippe hindeuteten.³⁶

Bestimmte Impfungen innerhalb der US-Armee waren Pflicht. So berichtete die New York Times vom 2. Mai 1918, dass ein Soldat aus Camp Dodge wegen Impfverweigerung zu 15 Jahren Haft verurteilt wurde. In einem anderen Fall kam es zu einer Verurteilung, zu unehrenhafter Entlassung und 25 Jahren Arbeitslager durch das Militärgericht.³³

Einer offiziellen Liste aus dem Jahr 1911 zufolge waren zur damaligen

Zeit mindestens 39 verschiedene Impfstoffe im Einsatz, in einer anderen Liste aus dem Jahr 1919 ist immerhin noch von 26 Impfstoffen die Rede.³⁴ „*Es ist seltsam, dass in den Diskussionen über die Epidemie von 1918 niemals von Impfungen die Rede ist*“, stellt Hilary Butler in ihrem Buch „Just a little prick“ von 2006 fest.³⁵

Inгри Cassel, Mitarbeiter des Idaho Observer, bezieht sich im Juli 2003³⁷ auf den zeitgenössischen Bericht eines Dr. Rosenow,³⁸ in dem dieser die Folgen von Impfversuchen mit Meerschweinchen beschreibt. Demnach seien insbesondere die Lungen in schwere Mitleidenschaft gezogen worden – ein typisches Symptom der tödlichen Spanischen Grippe. Der Sanitätsinspekteur der US-Armee berichtet von 31.106 hospitalisierten Fällen mit Lungentuberkulose und 1.114 Toten für die Zeit der US-Beteiligung am Weltkrieg. Es dürfte für die Armeeärzte gar nicht so einfach gewesen sein, die „normale“ Tuberkulose, Impffolgen und die Spanische Grippe voneinander abzugrenzen. Cassel zitiert noch eine weitere Autorin, Anne Riley Hale aus dem Jahr 1935:³⁹

„Wie jedermann weiß, hat die Welt noch niemals solch eine Orgie von Impfungen aller Art gesehen, wie die unter den Soldaten des Weltkriegs.“

Auch diese Autorin stellt im weiteren Verlauf des Zitats fest, dass gerade unter den „*gepiekten Männern der Nation*“, eigentlich den robustesten und widerstandsfähigsten von allen und in der Regel mit gesunden Lungen ausgestattet, die höchste Todesrate an Tuberkulose aufgetreten sei. Die höchste Entlassungsrate wegen Tuberkulose habe es in jenen Armee-Lagern gegeben, deren Besatzungen niemals zum Einsatz jenseits des Meeres gekommen waren!

Prof. Dr. E. R. Moras, ein bekannter Fachmann für natürliche Ernährung, bot der US-Regierung im Nov. 1918 in einem Brief seine Unterstützung an und beklagte darin – vergeblich – Tausende von Toten unter den Armeeangehörigen als direkte Folge der Massen-Impfungen gegen Typhus und denaturierter Nahrung.⁴⁰

Patric J. Carroll zitiert im Mai 2003 im Irish Examiner⁴¹ einen Bericht des US-Kriegsministers Henry L. Stimson, der die tödlichen Folgen von Impfungen gegen Gelbfieber in 63 Fällen bestätigte. Insgesamt, so Carroll, wurden den Rekruten zwischen 14 und 25 Impfungen verabreicht. Aus Armeeaufzeichnungen sei zu entnehmen, dass alle beimpten Krankheiten nach Beginn der Impfpflicht im Jahre 1911 in alarmierendem Ausmaß zugenommen hätten.⁴² Nach Eintritt der USA in den Krieg im Jahre 1917 sei die Todesrate durch die Typhus-Impfung auf

den höchsten Wert der Geschichte der US-Armee gestiegen. Der Bericht des Sanitätsinspektors der US-Armee zeige für 1917 allein 19.608 Krankenhauseinweisungen als Folge der Typhus-Impfung. Die Situation sei durch die vergeblichen Versuche, die Typhus-Symptome durch noch stärkere Dosierungen zu bekämpfen, nur weiter verschlimmert worden. Nach Ende des Krieges sollte die in Panik geratene Bevölkerung mit u.a. diesem Impfstoff vor den heimkehrenden Soldaten, die sich an der Front mit gefährlichen Krankheiten angesteckt hätten, geschützt werden.

Laut Carroll ging in den USA während des 1. Weltkrieges ein geflügeltes Wort um, es würden mehr Soldaten durch Impfungen umgebracht als durch feindliche Gewehre.⁴³ Diese Aussage stamme von Dr. H. M. Shelton, dem Autor von „*Vaccines and Serum Evils*“. Laut General Goodwin habe die britische Armee 7.423 Fälle von Typhus mit 266 Toten verzeichnet. In der französischen Armee habe es 113.165 Fälle mit 12.380 Toten bis Oktober 1916 gegeben. In beiden Ländern sei die Typhus-Impfung Pflicht gewesen.

Es gab und gibt demnach eine ganze Reihe von Stimmen, die – zumindest in den USA – Massenimpfungen als die wahre Ursache der Spanischen Grippe bestätigen. Sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen ist ohne Vorliegen der Originalpublikationen natürlich nicht einfach. Aber wir können versuchen, uns der Wahrheit durch eine indirekte Vorgehensweise zu nähern, indem wir weitere Informationen, möglichst aus „unverdächtiger Quelle“, sammeln und prüfen, ob und wie die einzelnen Puzzlesteine zusammenpassen.

Der amerikanische „Impf-Bürgerkrieg“ von 1918

Innerhalb der USA gab es 1918 heftige öffentliche Auseinandersetzungen zwischen den Verfechtern von Impfungen und ihren Gegnern. Zwar kamen keine echten Waffen zum Einsatz, dafür kam es jedoch zu heftigen verbalen Schusswechseln. Massenimpfungen gegen Pocken, Typhus und andere Krankheiten seien schuld am Tod von Tausenden von Soldaten, so die Impfgegner. Die Impfungen seien ein Segen für die Menschheit, hielten die Impfbefürworter dagegen. Beide Seiten warfen sich gegenseitig vor, die Kampfkraft der Armee, die sich auf den Einsatz in Europa vorbereitete, zu schwächen und dadurch vor allem dem Kriegsgegner zu helfen.

Wie die New York Times am 9. April 1918 meldete, hatte der Abgeordnete Charles F. Reavis aus Nebraska am Vortag im Repräsentantenhaus einen von der „Nationalen Föderation der Tierversuchsgegner“ heraus-

gegebenen Rundbrief verlesen, in dem u. a. die Behauptung aufgestellt wurde, „Tausende von amerikanischen Soldaten“ seien durch Massimpfungen, insbesondere gegen Typhus, ums Leben gekommen. In der New York Times vom 9. April 1918 heißt es:

„Nach der Verlesung des Rundbriefes vor dem Plenum gab er bekannt, dass er diesen mit der Empfehlung an das Justizministerium geschickt habe, Maßnahmen gegen die Föderation zu ergreifen. Der Rundbrief, der an Kongressabgeordnete und andere Personen verschickt worden war, beinhaltete folgende, von Mr. Reavis beanstandete Behauptung: ‚Der tausendfache Tod, der unseren Soldaten und Seeleuten bewusst zugefügt wurde, hat die Grenze zum Skandal überschritten. Es ist zu einer Tragödie geworden.‘

Diesem Satz war die Feststellung vorausgegangen, dass die Soldaten in den Armeekasernen geimpft und viel mehr durch diese Impfungen als durch Krankheiten zu Tode gekommen seien. Dieser Satz war das Fazit der gegen Impfungen gerichteten Argumentation der Föderation.

‚Diese Behauptung findet ihren Weg in die Heime der Nation und erzeugt fast unbeschreibliche Angst,‘ sagte Mr. Reavis. ‚Der Regierung wird darin unterstellt, durch die Impfung gegen Typhus und andere Krankheiten Tausende von Soldaten in den Kasernen umzubringen.‘ ‚Ich weiß von keinem einzigen Armeelager in den Vereinigten Staaten von heute, in denen die Jungs nicht die allersorgfältigste Behandlung erfahren und unwahre Behauptungen dieser Art sind gerade heute, wo wir zusätzliche Einberufungen benötigen, absolut unpatriotisch und fast landesverräterisch in ihren Auswirkungen.‘

‚Ich beabsichtige das Dokument in die Hände des Justizministeriums zu legen, um ihm die Gelegenheit zu geben, diese sogenannte Föderation zu untersuchen und aufzuhalten, da man sie unverzüglich stoppen muss.‘

Aus dem „unverzüglichen Stoppen“ der Impfkritiker wurde es jedoch offensichtlich nichts. Es kam noch nicht einmal zu einer Untersuchung. Zumindest findet sich in den im Internet verfügbaren Zeitungsarchiven kein entsprechender Hinweis.⁴⁴ Der öffentlich gemachte Vorwurf, Massimpfungen der Armee hätten tausende Todesopfer gekostet, blieb also ungeklärt im Raum stehen. Dies könnte man durchaus als stilles Eingee-

ständnis interpretieren. Der umstrittene Rundbrief stellte den Höhepunkt der Aktivitäten der Tierversuchsgegner dar, für die der Widerstand gegen Impfungen eine logische Konsequenz ihrer kritischen Haltung gegenüber Tierversuchen war: Impfforschungen kamen schon damals nicht ohne Tierversuche aus.

Beide Seiten, sowohl die Impfbefürworter als auch die Impfgegner, sahen sich selbst als wahre Patrioten und unterstellten der Gegenseite ein für die Nation schädliches Verhalten. Die Fronten verhärteten sich, der Ton wurde rüder, es ging zum großen Teil nicht mehr um die rein sachliche Frage, um Nutzen und Risiken von Impfstoffen. Die New York Times bezeichnete die Leiter der Nationalen Föderation der Tierversuchsgegner sogar als „Hohepriester“ dieser „abscheulichen Organisation“.⁴⁵

Bereits im Januar 1918 wurde der Föderation von der Washington Post vorgeworfen, dem Deutschen Kaiser, also dem Kriegsfeind, in die Hände zu arbeiten.⁴⁶ Der Streit entzündete sich damals am amerikanischen Roten Kreuz, das 100.000 Dollar seines auf Spenden basierenden Budgets für medizinische Forschungen der US-Armee in Frankreich zur Verfügung stellen wollte. Die Kritiker der Föderation befürchteten, dass ein Teil dieses Geldes Tierversuchen zugute kommen würde. Sie argumentierten, dies sei gar nicht notwendig, da bereits über zwei Millionen Dollar der Rockefeller Stiftung auf Abruf bereit stünden.⁴⁷ Diese Stiftung war bereits damals führend bei der Entwicklung und Forschung von Impfstoffen und ein vehementer Verteidiger von Tierversuchen. Die Kampagne der Föderation schlug derartige Wellen, dass sich das Rote Kreuz nach Monaten der öffentlichen Diskussion genötigt sah, diese Finanzentscheidung wieder zurückzunehmen.⁴⁸

Ebenfalls im Januar 1918 schickte die Föderation einen Brief an den Abgeordneten des Repräsentantenhauses Warren Gard und den Senator George E. Chamberlain. Gard, durch den Todesfall eines Offiziers aufgeschreckt, hatte zuvor in einer Resolution aussagekräftige Berichte über den Gesundheitszustand, die Ausrüstung und medizinische Versorgung in den Armeelagern gefordert.⁴⁹ Chamberlain, ein Parteifreund des amtierenden Präsidenten Wilson, kritisierte das Kriegsministerium für zahlreiche Mängel und Nachlässigkeiten, die u. a. zu Epidemien und Todesfällen unter den Soldaten geführt hatten.⁵⁰ In ihren Briefen wiesen die Kritiker auf die „ausnahmslosen und wiederholten“ Impfungen hin, die ihrer Ansicht nach „das Blut vergifteten“ und die wahre Erklärung für Krankheiten und Tod in den Lagern darstellten. In einigen Beispielen zeigten sie das Untypische der Symptome auf, die bei den Erkrankten aufgetreten waren.

Der amerikanische Sanitätsinspekteur Gorgas solle, so die Aufforderung der Föderation, das Problem nicht den Quartiermeistern oder den technischen Abteilungen in die Schuhe schieben, sondern der Tatsache ins Auge sehen, dass seine Ärzte die Ursache eines Großteils des Problems seien.⁵¹ Die auf Tierversuche basierende Herstellung von Impfstoffen sei, so heißt es weiter, zu einem Geschäft geworden. Wer aus Ignoranz, Angst oder Standesdünkel auf Impfungen bestünde, helfe in Wahrheit dem Feind.

Ende Januar 1918 verschickte die Föderation einen Rundbrief an Präsident Wilson, seine Minister, die Richter des obersten Gerichts, die Senatoren und Abgeordneten des Repräsentantenhauses, alle Presseniederlassungen in Washington, an die Gouverneure, die Bischöfe, weitere 150 Gesellschaften, die Mitglieder der Bewegung der Tierversuchgegner, 850 bedeutende Persönlichkeiten und bis zu 1000 Redaktionen. Dadurch wollten sie auf die aus ihrer Sicht wahren Hintergründe für die Förderung von Tierversuchen durch das Rote Kreuz aufmerksam machen.

Über das Thema der Tierversuche hinaus kritisierte die Föderation die

CALLS CIRCULARS "TREASON."

Reavis Denounces Charges That Inoculation Is Killing Soldiers.

A circular sent out by the National Anti-Vivisection Federation, charging that inoculation of American soldiers was causing thousands of deaths in army cantonments, was denounced as treasonable in the House yesterday by Representative Charles F. Reavis. The circular is to be turned over by him to the Department of Justice with the suggestion that it take drastic action against the federation.

„US-Abgeordneter bezichtigt Impfgegner des Landesverrats.“ Quelle: *Washington Post*, 9. April 1918

allgemeine Tendenz, mit aus ihrer Sicht unnötigen medizinischen Leistungen Geschäfte zu machen. Sie beklagten eine zunehmende Dominanz der allopathischen Medizin gegenüber bewährten Methoden der Naturheilkunde.⁵²

Der Widerstand gegen Impfungen im Allgemeinen und die Pocken- und Typhusimpfung im Besondern war breit und bundesweit. Im März 1918 konnte der Stadtrat von Indianapolis, der Hauptstadt des Bundesstaates Indiana, einen Impferlass gegen Pocken nicht umsetzen. Zahlreiche Impfgegner hatten mit dem Gang vor Gericht gedroht.⁵³

Auch in Arizona stießen Anordnungen zu Pocken-Zwangsimpfungen nicht nur unter der Bevölkerung auf heftige Gegenwehr, sondern auch bei den lokalen Behörden: Z. B. wies der Schulrat der Stadt Phönix seine Untergebenen an, jeden Arzt, der Anstalten machte, das Schulgelände zu betreten, umgehend durch die Polizei entfernen zu lassen.⁵⁴ Im Juli kam es sogar zu einem Referendum gegen den Zwangsimpferlass des Gesundheitsministeriums dieses Bundesstaates.⁵⁵ In Chicago leistete ein großer Teil der Geschäftsleute der Anweisung, alle Angestellten zu impfen, trotz der Drohung von Zwangsschließungen keine Folge.⁵⁶

In Alton im Bundesstaat Illinois, kam es wegen Verweigerung einer Pockenimpfung zu Hunderten von Unterrichtsausschlüssen,⁵⁷ ebenso in St. Louis im Bundesstaat Montana.⁵⁸ In Alexandria im Bundesstaat Virginia hatten im Juli 1918 nur 800 von 25.000 Einwohnern das Angebot einer kostenlosen Impfung gegen den allseits gefürchteten Typhus angenommen und waren damit ihrer „patriotischen Pflicht“ nachgekommen.⁵⁹ Im Bundesstaat Massachusetts formierten sich die Impfgegner landesweit, um die Herausgabe von wichtigen medizinischen und statistischen Daten zu fordern, die ihrer Ansicht nach für eine unabhängige und objektive Analyse der Impfkomplicationen notwendig seien.⁶⁰

In den USA des Jahres 1918 gab es also eine äußerst kontrovers geführte Impfdiskussion, der sich so gut wie kein Bürger entziehen konnte. Doch dieser „Impf-Bürgerkrieg“ wird weder in der aktuellen Literatur über die Spanische Grippe noch in Abhandlungen zur Geschichte der Impfstoffe erwähnt.

Das Ausmaß der Impfungen in den USA im Jahr 1918

Selbst den meisten Fachleuten ist nicht bewusst, dass es 1918 in den USA neben der Pockenimpfung eine ganze Reihe von weiteren Impfungen gegeben hatte, die an der Bevölkerung, insbesondere den Soldaten und oft zwangsweise, vorgenommen wurden. In dem bereits er-

wähnten offenen Brief der Nationalen Föderation der Tierversuchsgegner an Politiker und Presse im Februar des Jahres 1918 war von bis zu 20 Impfungen bzw. Injektionen die Rede, die Rekruten der US-Armee erhalten haben sollen.⁶¹ Laut einem Artikel im Irish Examiner aus dem Jahr 2003 wurden ihnen sogar bis zu 25 Injektionen verabreicht.⁶²

Ein Offizier aus Massachusetts berichtete, sein Regiment habe einmal sechs Impfungen an einem Tag erhalten.⁶³ Welche Impfungen das im Einzelnen genau waren, ist nicht mit Sicherheit nachvollziehbar. Die Suche wird auch dadurch erschwert, dass die Begriffe „Vaccine“, „Serum“ und „Antitoxin“ in zeitgenössischen Zeitungsmeldungen sehr oft durcheinander geworfen wurden. Deshalb ist es in vielen Fällen unklar, ob es sich jeweils um Aktiv- oder Passiv-Impfstoffe gehandelt hatte.

Nachfolgend eine kleine, keine Vollständigkeit beanspruchende, Historie der Impfstoffe bis 1918:

Impfstoffhistorie bis 1918

1796: Pocken-Impfung

Edward Jenner macht seine ersten Versuche mit dem Impfstoff gegen Pocken.

1801: Erste Zwangsmassenimpfung gegen Pocken

Napoleon läßt zwangsweise seine Soldaten impfen. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten verbreiten sich die Zwangsimpfungen über immer mehr Nationen, Nationalstaaten, darunter auch die deutschen Nationalstaaten.

1884: Cholera-Impfstoff

Der erste Impfstoff gegen Cholera wird von Ferran in Spanien an Tausenden von Menschen verabreicht.⁶⁴ Im Jahre 1894 zieht der Russe Haffkine in Indien nach⁶⁵, nochmals zwei Jahre später der Deutsche Wilhelm Kolle, ein Schüler von Robert Koch.⁶⁶

1885: Tollwut-Impfung

Pasteur, größter Konkurrent Kochs, setzt erstmals die Tollwut-Impfung beim Menschen ein.⁶⁷

1892: Diphtherie-Antitoxin

Der Deutsche Emil Behring beginnt mit der Produktion von Diphtherie-Antitoxin, also einem Passiv-Impfstoff auf der Grundlage von Tierblut.⁶⁸

GORGAS IS BERATED FOR INOCULATIONS

**Soldiers Are Poisoned,
Antivivisectionists
Say in Letters.**

Surgeon General Gorgas and army surgeons are berated for permitting inoculation of men with antityphoid and other serums in communications to Senator Chamberlain and Representative Gard by the National Antivivisection Federation.

"The inefficient and noneffective feature of the War Department," it is set forth, "is its staff of medical men who are persistently and under rules of compulsion poisoning the blood of every soldier by injecting, into them repeated doses of disease-inducing germs. Surgeon General Gorgas should look within and not try to fasten the fault upon the quartermaster and engineering departments. He charges them with

1894: Pest-Impfstoff

Haffkine setzt erstmals einen Impfstoff gegen die Pest ein (ebenefalls in Indien).⁶⁹

1896: Typhus-Impfstoff

Der Engländer Wright und die Deutschen Pfeiffer und Kolle entwickeln aus abgetöteten Erregern einen Impfstoff gegen Typhus.⁷⁰

1896: Tetanus-Antitoxin

Hoechst, Behring und Ehrlich starten in Deutschland die Produktion von Tetanus-Antitoxin zur Behandlung von Tetanus-Erkrankten.⁷¹

1905: Typhus-Impfung wird auf freiwilliger Basis in der Britischen Armee eingeführt.⁷²

1911: Typhus-Impfung, wird zur Pflichtimpfung in der US-Armee

Die US-Armee schickt 1909 einen Militärarzt, Major Russel, nach Europa, um sich dort ein Bild von der Typhus-Impfung zu machen. Nach seiner Rückkehr werden in den USA die ersten 1.400 Freiwilligen geimpft.⁷³ Das Ergebnis wird als Erfolg angesehen und so impft man 1910 weitere 4.000 Soldaten. Die US-Armee ist danach voll von der Wirksamkeit der Typhus-Impfung überzeugt und empfiehlt, sie zur Pflichtimpfung zu machen.⁷⁴ Ab 1911 ist die Typhus-Impfung in der US-Armee obligatorisch.⁷⁵ Üblicherweise besteht sie aus 3 Injektionen.⁷⁶

1911: Meningitis-„Serum“

Die Rockefeller-Stiftung erklärt ihr neu entwickeltes „Meningitis-Serum“ zum Erfolg. Vermutlich handelt es sich um einen Passiv-Impfstoff.⁷⁷

1914: Keuchhusten-Impfung

1914 wird in den USA die Keuchhustenimpfung lizenziert.⁷⁸ Im Oktober 1917 propagiert in New Orleans ein gewisser Dr. Charles J. Boom die Anwendung einer Behandlung mit einer „Vakzine“ gegen Keuchhusten und darüber hinaus auch im großen Rahmen als Vorsorge. In dem entsprechenden Artikel der New York Times ist davon die Rede, dass Boom mehrere „Vakzine“ zusammengemischt habe, die anderen Bestandteile werden jedoch nicht namentlich erwähnt.⁷⁹

Abb. links: Der amerikanische Sanitätsinspekteur Gorgas wird von Tierversuchsgegnern öffentlich wegen Massenimpfungen von US-Soldaten „beschimpft“ (Washington Post, 3. Febr. 1918)

1914: Typhus-Impfung, wird innerhalb der französischen Armee zur Pflicht

Kurz vor Beginn des ersten Weltkriegs wird die Typhus-Impfung zur Pflicht in der französischen Armee,⁸⁰ wegen der hohen Komplikationsrate wird sie jedoch auf bis zu 4 Injektionen verteilt.⁸¹

1915: Typhus-Impfung, wird bei der deutschen Armee zur Pflicht.⁸²

1917: Massenproduktion in New York von „Vakzinen“ gegen Typhus, Pocken und Tetanus.

In den Labors der New Yorker Gesundheitsbehörde im Willard Parker Hospital beginnt 1917 eine Massenproduktion von „Vakzinen“ gegen Typhus, Pocken und Tetanus. Die Produktionskapazität reichte angeblich aus, in kürzester Zeit genügend „Serum“ für Hunderttausende von Soldaten herzustellen.

1917: „Pneumonie-Serum“

Zur gleichen Zeit gibt es das erste „Pneumonie-Serum“.⁸³ Auch hier ist es unklar, inwieweit es sich um einen Passiv- oder Aktiv-Impfstoff gehandelt hat, also für Massenimpfungen geeignet war.

1917: Produktion von „Serum“ gegen Meningitis, Pneumonie und Ruhr

Im ersten Bericht der Rockefeller Stiftung für das Jahr 1917 ist von der Produktion von Seren gegen Meningitis, Pneumonie und Ruhr die Rede. Da es sich um geringe Mengen handelte (3000 Dosen), waren es vermutlich Passiv-Impfstoffe zur Behandlung von Erkrankungen.⁸⁴ Zahlreichen Quellen zufolge wurde die Pockenimpfung in den verschiedensten US-Bundesstaaten mit unterschiedlichem gesetzlichen und behördlichen Nachdruck ausgeweitet.

1918: März: Massenimpfungen gegen Diphtherie

In Providence, Bundesstaat Rhode Island, werden alle Kinder und deren Familienangehörige, bei denen der sog. „Shick-Test“ (ein Hauttest) positiv verläuft, gegen Diphtherie geimpft. Es bestehen Pläne, diese Aktion auch auf Vorschulkinder auszuweiten.⁸⁵

1918: März: Impfung gegen Fünftagesfieber

Erster, angeblich erfolgreicher, Impfversuch an 72 US-Soldaten gegen das sog. „Fünftagesfieber“ („Wolhynisches Fieber“), das unter den Alliierten seit Kriegsbeginn Tausende von Opfern gekostet hatte.⁸⁶

1918: März: Impfstudie „cerebro spinal meningitis“

Am 10. März startet das US-Gesundheitsministerium eine große

Feldstudie „insbesondere in der Nähe der Armeelager“, um herauszufinden, ob das Serum zur Behandlung der „cerebro spinal meningitis“ sich auch zur Prävention dieser Erkrankung eignet.⁸⁷

1918: März: Erste Welle der Spanischen Grippe beginnt

Mehreren Quellen zufolge begann die Spanische Grippe in den USA im März, es wurde eine vermehrte Häufung von Influenzafällen gemeldet, z. B. in Fort Riley in Kansas und in Fort Dix.⁸⁸

1918: Juni: Typhus-Impfung, erstmals kostenlose Impfung für die gesamte Bevölkerung

Im Juni 1918 ordnet US-Gesundheitsminister McAdoo die kostenlose und freiwillige Typhusimpfung für die gesamte Zivilbevölkerung an. Insbesondere in den Zonen rund um die Militärlager soll geimpft werden, um infektiöse Kontakte zwischen Soldaten und Zivilpersonen zu verhindern. Allein in der Stadt „Little Rock“ werden mehr als 15.000 Zivilisten gegen Typhus geimpft.

1918: Oktober: Influenza-Impfstoff

Der möglicherweise erste Impfstoff gegen die Spanische Grippe, die in ihrer zweiten Welle ab September 1918 in den USA tödliche Ernte hielt, wird bereits Anfang Oktober von einem Dr. William H. Park von der Gesundheitsbehörde in New York angekündigt.⁸⁹ Dies ist jedoch nicht der einzige Versuch, die Spanische Grippe durch einen Impfstoff zu bändigen: Prof. E. R. Moras, ein bekannter Ernährungswissenschaftler, zitiert in einem Brief an den amerikanischen Präsidenten eine „Influenza-Kommission von Illinois“, wonach neben dem Influenza-Impfstoff im Osten (vermutlich der von Dr. Park) auch in Minnesota ein gemischter Impfstoff mit Influenza-Bazillen, Streptokokken, Pneumokokken und Staphylokokken zur Anwendung kam und nach Ansicht dieser Kommission sehr gute Ergebnisse gemeldet wurden.³⁰

Welche Impfrisiken waren 1918 bekannt?

Im Jahr 1918 wurden in den USA die Massenimpfungen – zunächst gegen Pocken und Typhus, dann auch gegen andere Krankheiten – stark ausgeweitet. Impfkomplicationen waren alltäglich und oft tödlich. Dennoch wurden sie weder bei den Feldstudien noch während der massenhaften Anwendung systematisch erfasst und ausgewertet, so dass wir bei der Frage, was man damals über Impfrisiken wusste, auf Indizien angewiesen sind.

Pocken-Impfung:

Solange wie es die Pocken-Impfung gibt, gibt es auch Widerstand gegen sie. Zum Teil mag sie einer eher irrationalen Furcht vor dem Neuen entsprungen sein: So meinten wohl manche, Geimpften könnten Kuhhörner wachsen oder sonstige Eigenschaften von Kühen oder Kälbern übertragen werden.⁹⁰

Doch es gab auch von ernst zu nehmender ärztlicher Seite Kritik – die letztlich zur schrittweisen Rücknahme des Impfzwangs in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts führte. Die kritische Auseinandersetzung des Arztes Heinrich Friedrich Germann, Leiter der geburtshilflichen Poliklinik in Leipzig, mit der Impffrage füllte bereits 1875 drei ganze Bände.⁹¹ In alten naturheilkundlich orientierten, sowie aktuellen impfkritischen Büchern wird in zahllosen Beispielen beschrieben, wie Geimpfte z. B. an Impf-Pocken erkrankten oder gar starben.⁹² Eine weitere relativ häufig beschriebene Impfkomplication war die Gehirnentzündung (Enzephalitis), die Kopfschmerzen, Fieber, Bewusstseinstörungen, Sehstörungen, Lähmungen, Doppelsehen, Krämpfe oder Bewusstlosigkeit zur Folge haben konnte.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass eine kritische Auseinandersetzung mit den damals üblichen Impfungen für jeden, der dies wollte, aufgrund vorhandener Publikationen auch möglich war.

Typhus-Impfung:

Der Darmtyphus („Typhus abdominalis“, Symptombeschreibung siehe Glossar) ist vor allem eine Krankheit des Krieges und forderte in erster Linie unter Soldaten ihren Tribut: Die USA hatten 1898 im Krieg gegen Spanien zehnmal mehr Todesopfer durch Typhus als durch Waffengewalt zu beklagen. Im Burenkrieg (1899 - 1902) wurden 400.000 Engländer nach Südafrika verschifft; davon starben 6.425 im Kampf, 11.327 dagegen an Krankheiten; vorwiegend Typhus.⁹³

Der Deutsche Pathologe Ebert fand erstmals 1880 im Zusammenhang mit Typhus eine Bakterie, die er „Bazillus des Abdominaltyphus“ nannte.⁹⁴ Gaffky, einem Schüler von Robert Koch, gelang es vier Jahre später, die Mikrobe in Kulturen zu züchten.⁹⁵ Somit war nun die wichtigste Grundlage für die Herstellung eines Impfstoffs gelegt.

Nachdem der Deutsche Pfeiffer den Engländer Sir Almroth Wright darauf aufmerksam gemacht hatte, dass der Agglutinationstest (vermutlich ist der Widal-Test gemeint) auch auf abgetötete Typhusbakterien ansprach, verabreichte Wright 1896 zwei Sanitätsoffizieren der indischen

Armee in zweiwöchigem Abstand drei Dosen seines gerade entwickelten Impfstoffs. Einer der Soldaten nahm später „wilde Typhusbazillen“ ein, ohne zu erkranken. Was mit der zweiten Versuchsperson geschah, wird nicht berichtet.

Als mögliche Impffolge beschreibt Wright „serous haemorrhages with conditions of defective blood-coagulability“, also Blutungen in Verbindung mit Blutgerinnungsstörungen, die er, seiner Veröffentlichung im Fachjournal „Lancet“ zufolge, erfolgreich oral mit Chlorcalcium behandelte.⁹⁶ Die Deutschen Pfeiffer und Kolle zogen noch im gleichen Jahr mit zwei Testimpfungen am Menschen nach. 1897 erhielten 18 Versuchspersonen den Impfstoff von Wright, später 2.835 Freiwillige der indischen Armee und 1898 etwa 4.000.⁹⁷ Beide Impfstoffe enthielten durch Hitze und Phenol abgetötete Typhus-Erreger.

Nebenwirkungen und Kritik an der Typhusimpfung

„Vaccines“ schreibt zum Thema Nebenwirkungen:

„Obwohl lokale und allgemeine Nebenwirkungen häufig waren, wurden die Ergebnisse als ausreichende Ermutigung angesehen, die Truppen zu impfen, die sich nach Südafrika für den Burenkrieg einschifften.“⁹⁸

1898 bis 1902 belieferte Wright die englische Armee mit 400.000 Dosen für die englischen Truppen in Südafrika. Doch innerhalb der Truppen kam es wegen Impfkomplicationen, deren Art und Schwere nicht genauer beschrieben wird, zu einem heftigem Widerstand. Nur ein Teil der Soldaten nahm die angebotene Impfung an. Bei der Anzahl der Geimpften sind die Quellen nicht eindeutig, berichtet wird von 10.000, 14.000 oder 19.000 geimpften Personen bzw. von 100.000 verabreichten Injektionen.⁹⁹

Laut „Vaccines“ sollen sich „einflussreiche Personen“ gegen Wright und die Typhus-Impfung verschworen haben. Die Opposition erreichte ihren Höhepunkt, als im Hafen von Southampton ganze Lieferungen über Bord geworfen wurden. Auch Stefan Winkle geht in seiner als Standardwerk geltenden „Kulturgeschichte der Seuchen“ relativ schnell über die negativen Folgen der Impfungen hinweg und erklärt den Widerstand gegen die Impfung anhand einer Anekdote für unbegründet:

„Als in den Feldlazaretten die an Typhus erkrankten Leute gefragt wurden, ob sie geimpft seien, bekamen sie Angst, wegen einer Unterlassung bestraft zu werden, und erwiderten durchweg: ‚Ja‘. Es wurde sogar berichtet, dass ein Sanitätsfeldwebel die Typhus-

kranken in seine Listen als geimpft eintrug. ‚Dass sie den Typhus haben‘, sagte er, ‚beweist doch, dass sie geimpft worden sind.‘ Wright war so wütend über das Vorgehen des Militärs, dass er seinen Dienst in der Army Medical School quittierte.“¹⁰⁰

Im Grunde widersprechen sich die oben zitierten Autoren selbst, wenn sie auf der einen Seite von enormen Impfreaktionen sprechen, den Widerstand gegen diese Impfung jedoch als Zeichen einer Verschwörung und der Ignoranz des Sanitätspersonals darstellen, anstatt den Mangel an exakten Daten über die Impfkomplicationen zu thematisieren. Und: Warum sollten sich Soldaten aus Angst als geimpft ausgeben, wenn doch die Impfung freiwillig war und im Grunde noch im Experimentierstadium stand? Die Impfungen innerhalb der britischen Armee wurden aufgrund der Proteste zunächst ausgesetzt. Die 58.000 Typhus-Kranken und 9.000 Toten unter den Briten in Südafrika seien, so folgert „Vaccines“, die katastrophale Folge dieser Entscheidung gewesen.¹⁰¹

Der Statistik-Streit zwischen Pearson und Wright

Als einer der schwerwiegendsten Kritiker stellte sich der englische Statistiker Karl Pearson heraus, der vom englischen Kriegsministerium damit beauftragt worden war, die Ergebnisse der Impfungen in Südafrika zu überprüfen. Pearson kam zu dem Schluss, dass die Daten für eine belastbare Aussage nicht ausreichten und weitere Studien nötig seien. Wright ließ dies nicht gelten und es kam im *British Medical Journal* zu einer wahren Artikel-Schlacht zwischen beiden Kontrahenten, in der sich Pearson u. a. über einen „*eklatanten Mangel an exaktem Umgang mit der Statistik in der wissenschaftlichen Medizin*“ beklagte. Wright bezweifelte hingegen die „Unbestechlichkeit“ von Pearsons mathematischen Prinzipien, bekannte jedoch gleichzeitig, dass sie jenseits seines intellektuellen Horizonts lägen. Außerdem versteckte sich die zuständige Untersuchungskommission des Militärs „hinter den Rücken“ von Pearson.¹⁰²

Sich den mathematischen Ansprüchen von Pearson zu stellen, kam für Wright nicht in Frage. Am 7. Sept. 1902 erschien in der *New York Times* ein Artikel über den angeblich erfolgreichen Einsatz seines Impfstoffs.¹⁰³ Dies führte dazu, dass sich die Herausgeber des *British Medical Journal* hinter Pearson stellten und die Veröffentlichung in einer Zeitung „*mit solch einem Einfluss wie der New York Times*“ als einen Versuch verurteilten, dem Kriegsministerium und der Armee eine Methode aufzuzwingen, die nach „*Wrights eigenem Bekunden noch Jahre zu ihrer*